

# „Diese Breite ist total spannend.“

Der promovierte Naturwissenschaftler Christian Kuttner arbeitet seit drei Jahren als Editor bei Nature Communications.

Maike Pfalz

Bei Christian Kuttner lief alles auf eine Karriere in der Wissenschaft hinaus: Nach Diplom und Promotion folgten mehrere Postdoc-Stationen und zuletzt eine Stelle als Marie Skłodowska-Curie Fellow in Spanien. Während der Corona-Pandemie fiel jedoch die Entscheidung für eine Tätigkeit bei Springer Nature.<sup>1)</sup>

## Wie kam es zum Wechsel ins Verlagswesen?

Ich hatte einen ziemlichen Tunnelblick und wollte unbedingt meine eigene Gruppe, eigenes Funding, eigene Instrumente. Dann kam die Corona-Pandemie und ich war gerade Principal Investigator in Spanien, wollte aber nach der Geburt meiner Tochter mehr Zeit mit der Familie verbringen und in Deutschland arbeiten. Deswegen habe ich mich auf verschiedene Professuren beworben.

## Mit Erfolg?

Teils ja. Ich hatte einen Ruf, bin aber durch Zufall auf die Stellenanzeige von Nature Communications aufmerksam geworden.

## Wie das?

Ich habe schon immer gerne Paper gelesen und begutachtet – auch außerhalb meines engen persönlichen Forschungsgebiets. Die Rolle des Editors bot die perfekte Gelegenheit, ein breiteres Spektrum an Themen zu erkunden und gleichzeitig einen Beitrag zur Wissenschaft zu leisten.

## Wie verlief das Bewerbungsverfahren?

Zunächst musste ich von zuhause aus drei Manuskripte beurteilen und meine Entscheidung dokumentieren, anschließend folgte ein vierstündiges Bewerbungsgespräch mit dem Editor in Chief, in dem ich nochmals relativ spontan zwei Manuskripte bewerten sollte. Ich diskutiere gern über Wissenschaft, deswegen fiel mir das leicht.

## War die Entscheidung gegen die wissenschaftliche Karriere schwer?

Zunächst war es schwer für mich, die eigene Forschung loszulassen. Allerdings habe ich schnell gemerkt, dass mich noch ein Paper mehr nicht glücklicher gemacht hat. Der Job im Publishing bietet mir nicht nur mehr Flexibilität, Freiraum und Entwicklungsmöglichkeiten als eine übliche Laufbahn in der Wissenschaft, sondern ist auch die Chance, mich inhaltlich breiter aufzustellen.

## Wie meinen Sie das?

In der Wissenschaft ist man auf einen sehr engen Bereich spezialisiert. Aber als Editor bin ich für den Bereich



Im  
Porträt

Bei vielen Veranstaltungen stellt Christian Kuttner die Arbeit im Publikationswesen vor.

Physikalische Chemie und Nanomaterialien verantwortlich. Der ist riesig und reicht von Einzelmolekülen über Kohlenstoff-Nanoröhren und plasmonische Nanopartikel bis hin zu 2D-Materialien. Diese Breite ist total spannend.

## War der Einstieg schwierig?

Wie man es nimmt: Da liegen plötzlich Manuskripte mit Themen auf dem Tisch, mit denen man sich kaum auskennt. Da hilft nur eines: viel Literaturarbeit. Ich lese auch heute noch jedes Manuskript von der ersten bis zur letzten Zeile – das ist ein andauernder Lernprozess. Jedes neue Manuskript fügt ein weiteres Puzzleteil in den größeren wissenschaftlichen Kontext, sodass ich jetzt nach drei Jahren einen sehr guten Überblick habe.

## Gab es eine strukturierte Einarbeitung?

Bei den Nature-Journals gibt es etablierte Prozesse und Trainingsmethoden, um uns den Weg zur Entscheidung über ein Manuskript zu erleichtern. Das beginnt mit einem Training über „unconscious bias“, um ein Paper unvoreingenommen lesen zu lernen. Dann geht es darum zu beurteilen, ob es in dem Manuskript um einen echten Fortschritt auf einem Gebiet geht.

## Was ist entscheidend hierbei?

Unser Erfolg beruht darauf, dass wir nachvollziehbare Entscheidungen treffen und die richtigen Gutachter auswählen, bei denen es keinen Interessenskonflikt gibt. Da können wir auf eine riesige Datenbank zurückgreifen.

## Wie gefällt es Ihnen in einem der größten Wissenschaftsverlage weltweit?

Manchmal ist es herausfordernd, in einem solchen Megakonzerne mit über 9400 Mitarbeitenden zu arbeiten, weil

<sup>1)</sup> Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind persönlicher Natur und spiegeln nicht unbedingt die von Nature Communications, Nature Portfolio oder Springer Nature wider.

viele Entscheidungen von oben getroffen werden, auf die man keinen Einfluss hat. Aber der Verlag agiert weltweit, was mir die Freiheit gibt, meinen Arbeitsplatz zu wählen: Ich könnte auch in Shanghai arbeiten, New York, London, Heidelberg oder München.

#### Wo ist Ihr Team verortet?

Für Nature Communications arbeiten weltweit verteilt über 150 Editors. Deswegen finden praktisch nur Hybridmeetings statt. Die Publikationslandschaft wächst derzeit rasant – vor fünf Jahren waren wir nur halb so viele Editors, und die Tendenz geht immer noch nach oben!

#### Wie sieht ein üblicher Arbeitstag aus?

Jeden Tag bekomme ich etwa zwei neue Manuskripte auf den Schreibtisch, die ich lesen und zu denen ich Literaturrecherche machen muss. Ein Großteil der Arbeit besteht darin, Antwortschreiben von

Autorinnen und Autoren zu lesen und zu verstehen. Die Kommunikation mit ihnen ist ganz zentral, aber auch die mit Kolleginnen und Kollegen. Wir lassen die meisten Manuskripte in der Redaktion zirkulieren, weil die Themen so multidisziplinär sind.

#### Gehören auch Dienstreisen dazu?

Ich fahre zu vielen Konferenzen, aber auch zu kleineren Seminaren, ich besuche Labore, gehe zu Postersessions und suche den Austausch mit möglichst vielen Menschen aus der Wissenschaft, um auf dem Stand der Forschung zu bleiben.

#### Das klingt sehr vielfältig.

Das ist es auch. Der Job ist sehr dynamisch und ich kann ihn mir so einrichten und einteilen, wie es mir gefällt – manche Editors fahren kaum auf Konferenzen, mir dagegen gefällt das sehr gut. Trotzdem bleibt mir viel Zeit für die Familie. Im Gegenzug muss ich dafür öfters mal abends oder am Wochenende arbeiten.

#### Wie gelingt die Kommunikation mit den Autoren?

Das geht meist über E-Mails, was es erfordert, sich klar auszudrücken, um Missverständnisse zu vermeiden. Dennoch sind E-Mails besser als Videocalls, weil dann alles schriftlich festgehalten ist. Kommunikation ist sehr wichtig für den Job: Bei den „decision letters“ geht es etwa darum, klar zu sagen, woran die Veröffentlichung scheitert, ehrlich zu bleiben, aber nicht die Tür offen zu lassen für Einsprüche, die den Prozess unnötig in die Länge ziehen.

#### Klingt nach viel Fingerspitzengefühl...

Das braucht man auf jeden Fall – nur ein kleiner Teil der Manuskripte wird veröffentlicht. Den überwiegenden Teil der Einsendungen lehne ich direkt an meinem Schreibtisch ab, der Rest geht zur Begutachtung. Auch von diesen Manuskripten wird nur knapp jedes zweite letztendlich publiziert.

#### Das ist sehr selektiv.

Das stimmt und wird uns auch manchmal vorgeworfen. Unser Ziel ist es, bedeutende Fortschritte zu veröffent-

lichen, die für ein breites Publikum von Interesse oder für sehr spezialisierte Bereiche von großer Bedeutung sind.

#### Was muss man noch mitbringen für den Job?

Offenheit für verschiedene Themen, Spaß an Literaturarbeit, eine hohe Frustrationstoleranz, die Fähigkeit, kritisch zu denken und Informationen schnell zu erfassen. Denn ich kann ein Paper nicht eine Stunde lang lesen, und auch ein Erwidernsschreiben hat mitunter 50 bis 100 Seiten, sodass ich es nur überfliegen kann.

#### Was macht den Reiz an der Tätigkeit aus?

Am Puls der Zeit zu sein und guten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Chance geben und damit Karrieren positiv beeinflussen zu können.

#### Wie sind die Aufstiegschancen?

Die sind gut, wenn man Leidenschaft für den Job zeigt und Verantwortung übernimmt –

nicht nur für die Themen, sondern in entsprechender Position auch für das Personal. Aber natürlich ist die Zahl an Editors in Chief oder Editorial Directors begrenzt.

#### Stehen einem auch andere Bereiche offen?

Manche wechseln zurück in die Wissenschaft, in Firmen oder ins Europäische Patentamt.

#### Haben Sie konkrete Pläne?

Es gibt immer mal offene Stellen bei unserem Flaggschiff-Journal Nature oder Jobs als Editor in Chief. Dank eines „Science meets Politics“-Stipendiums der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung bin ich derzeit für einige Monate im Deutschen Bundestag tätig.

#### Mit welchem Ziel?

Hier begleite ich den Bundestagsabgeordneten Stephan Seiter und sein Team. Dies ermöglicht mir unter anderem spannende Einblicke in die Politik zu Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung sowie in zentrale Themen wie die Novellierung des WissZeitVG und das Forschungsdatengesetz.



## Christian Kuttner – zur Vita

**2005 – 2009** Studium der Chemie an der U Bayreuth  
**2010 – 2014** Promotion an der U Bayreuth  
**2014 – 2015** Postdoc U Bayreuth – Bayreuther Zentrum für Kolloide und Grenzflächen  
**2015 – 2017** Postdoc am Leibniz-Institut für Polymerforschung (IPF), Dresden  
**2018 – 2020** Marie Skłodowska-Curie Fellow, CIC biomaGUNE, San Sebastián, Spanien  
**2021** Teilnahme an „Leading for Tomorrow“, Führungskräfteprogramm der DPG  
**2021 – 2023** Associate Editor bei Nat. Commun., Springer Nature, Berlin  
**seit 08/2023** Senior Editor bei Nat. Commun., Springer Nature, Berlin  
**seit 10/2024** Bundestags-Fellow „Science meets Politics“

